

4. Dokumentation: Maßnahmen im Jahr 2006

4.1. Migration

- 4.1.1. Verfügung des Oberbürgermeisters: Neuordnung der städtischen Friedens- und Integrationsarbeit
- 4.1.2. Beschluss des Kulturausschusses: Einrichtung eines „Interventionsrats“
- 4.1.3. Beschluss des Jugendhilfeausschusses: Einrichtung des „Jugendforums Interkulturelle Integration“ - KITT
- 4.1.4. Verfügung des Oberbürgermeisters: Einrichtung eines „Kompetenzzentrums Integration“ KomIn
- 4.1.5. Das PUSULA – Projekt
- 4.1.6. Das Stadtteilmütterprojekt geht an die Grundschulen
- 4.1.7. Koordination der Bildungsträger zu „Interkultureller Kompetenz“
- 4.1.8. Aussprache mit türkischen Vereinen im Jugendhilfeausschuss

4.2. Wertewandel

- 4.2.1. „Change-In“ – geht im Oktober 2006 in die 8. Runde
- 4.2.2. „Wir sind Augsburg“ – das Jugendpartizipationsprojekt 2006 – 2007
- 4.2.3. Die neue Stadtbücherei
- 4.2.4. Kontaktstelle neuer Wohnungsbau

4.3. Demografie

- 4.3.1. Projekt „Mehrgenerationenhaus“
- 4.3.2. Die Alzheimerkampagne 2006
- 4.3.3. Der „Seniorenkulturenpreis“ 2007
- 4.3.4. Jour fixe „Integration durch Barrierefreiheit“
- 4.3.5. Bertelsmann Stiftung, Wegweiser demografischer Wandel: Handlungsempfehlungen für Städte des Demografietyps 1

4.1. Migration

4.1.1. Verfügung des Oberbürgermeisters: Neuordnung der städtischen Friedens- und Integrationsarbeit

Der Oberbürgermeister

10.07.2006

1. Schreiben

An das Amt für Organisation und Informationstechnik

Verbesserung der Integrationsarbeit im Bereich der Stadt Augsburg

Der Ältestenrat hat in seiner Sitzung vom 30.03.2006 die Beschlussvorlage

Interkulturelle und interreligiöse Friedens- und Integrationsarbeit
der Stadt Augsburg

erarbeitet, die der Stadtrat am 18. Mai 2006 billigte.

Ziffer 3 des Beschlusses beauftragt die Verwaltung, die städtische Friedens- und Integrationsarbeit strukturell neu zu ordnen und dabei ein Berichts-(Informations-)wesen zu installieren.

Bislang wird die o.g. Arbeit im wesentlichen durch bzw. über die Referate OB, 3 und 5 geleistet. Wesentliche (operative) Handlungsakteure sind

Herr Robert Vogl (Referat OB/Integrationsbeauftragter)
Frau Sabine Nölke-Schaufler (Referat 3/Kompetenzzentrum Integration)
Herr Matthias Garte (Referat 3/AIP)
Frau Sylvia Pöttinger (Referat 5/Pax-Büro).

Darüber hinaus wird selbstverständlich auch in den anderen Referaten entsprechende Integrationsarbeit durchgeführt (z.B. Referat 4).

Im Rahmen einer Besprechung am 19. Juni 2006 wurde von den Teilnehmern

- Frau Bürgermeisterin Eva Leipprand
- Herr Sozialreferent Dr. Konrad Hummel
- Herr Stadtdirektor Dr. Heinz Münzenrieder
- Herr Integrationsbeauftragter Robert Vogl

bemängelt, dass auf Grund der (teilweise notwendigen) referatsbezogenen Aufteilung der Integrationsarbeit Informationsdefizite bestehen, die letztlich zu einer Schwächung des gesamten Bereiches führen.

Auch wurde erkannt, dass teilweise Abstimmungsdefizite vorhanden sind. Aus diesem Grunde wurde in der o.g. Gesprächsrunde die Notwendigkeit gesehen, die gesamte Organisation, Steuerung und Koordination der städtischen Integrationsarbeit nach Maßgabe des genannten Stadtratsbeschlusses zu überprüfen, zu bewerten und ggf. neu zu ordnen.

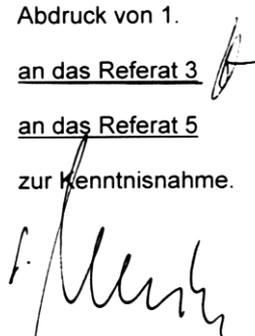
Ich bitte dies zu veranlassen und hierbei die oben genannten Handlungsakteure mit einzubeziehen. Die Ausarbeitung des Amtes bitte ich in Absprache mit dem Direktorium 1 vorzunehmen. Es werden dann von dort aus die Referate 3 und 5 entsprechend involviert.

2. Abdruck von 1.

an das Referat 3

an das Referat 5

zur Kenntnisnahme.



Dr. Paul Wengert
Oberbürgermeister

4.1.2. Beschluss des Kulturausschusses: Einrichtung eines „Interventionsrates“

Referat 5	Sachb. Dienststelle Tel. 2104/2107	Drucksache-Nr. 06/00188	Teil 1	Seite 1
Datum 08.05.2006		Eingangsstempel		
Aktenzeichen				
Hinweis auf einschl. Vorgänge:				
Drucks.-Nr.		Vorgang		
Vorgemerkt für				
<input checked="" type="checkbox"/> öffentliche Sitzung				
<input type="checkbox"/> nichtöffentliche Sitzung				
Geändert für				
<input type="checkbox"/> öffentliche Sitzung				
<input type="checkbox"/> nichtöffentliche Sitzung				
I. Beschlussvorlage der Verwaltung				
an/über		an		
		Stadtrat		
Betreff				
Interkulturelle und interreligiöse Friedens- und Integrationsarbeit der Stadt Augsburg				
Finanzielle Auswirkungen				
Gesamtkosten				
Folgekosten				
Bereits verplante Mittel				
<input type="checkbox"/> Mittel stehen zur Verfügung in Höhe von				
bei Haushaltsstelle				
<input type="checkbox"/> Mittel stehen nicht zur Verfügung:				
Deckungsvorschlag:				
<input type="checkbox"/> Allgemeiner Haushalt				
<input type="checkbox"/> Budget des Referats				
<input type="checkbox"/> oder Sonderbudget				
<input type="checkbox"/> Stiftungshaushalt				
<input type="checkbox"/> Wirtschaftsplan des / der				
<input type="checkbox"/>				

Beschlussvorschlag (mit Begründung einschl. Folgekosten)	Drucksache-Nr. 06/00188	Teil 1	Seite 2
--	----------------------------	-----------	------------

1. Die Stadt Augsburg greift die positiven Bemühungen im Augsburger Friedensjahr auf und führt die bisherigen interkulturellen und interreligiösen Aktivitäten stärker unter Gesichtspunkten einer Integrationspolitik zusammen.
2. Grundlage für die Bewertung des Pax-Jahres und die Weiterführung des Friedensstadt-Profiles ist die Dokumentation der Anhörung vom Oktober 2005.
3. Die Bemühungen der Stadt um Vielfalt und sozialen Frieden sollen zielführend weiterentwickelt werden. Die Verwaltung wird beauftragt, zu prüfen, wie eine solche Struktur im Gespräch mit den Beteiligten neu geordnet werden und ein Berichtswesen installiert werden kann.
4. Die Stadt Augsburg erkennt Bemühungen der verschiedenen Religionsgemeinschaften an, eigene Glaubenszentren auf der Basis demokratischer und rechtsstaatlicher Grundsätze zu errichten. Sie ist dabei beratend behilflich.

Begründung:

Augsburg hat eine lange Geschichte der Zuwanderung und der erfolgreichen Integration: in jüngster Zeit die Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg, die „Gastarbeiter“ seit den 60er Jahren, die „Spätaussiedler“ aus Polen und Rumänien und die Zuwanderung aus den ehemaligen GUS-Staaten. Wir gehen heute davon aus, dass 30% der Augsburger Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund haben. Die Tatsache der Migration führt zu einer nachhaltigen, irreversiblen Veränderung der Augsburger Stadtgesellschaft.

Als Friedensstadt in der Tradition des Augsburger Religionsfriedens hat sich Augsburg eine besonderer Verpflichtung auferlegt, die nur in der gemeinsamen Verantwortung von Bürgern, Wirtschaft, Politik und Verwaltung eingelöst werden kann. Der Umgang mit der ethnischen und kulturellen Vielfalt ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Integration als dauerhafter Prozess braucht in der Zukunft mehr als passive Toleranz: den ständigen Ausgleich der Interessen, das Aushandeln von Regeln und die Verständigung über gemeinsame Werte.

Das Abschlusshearing zum Friedensjahr, der Antrag der FDP zum interkulturellen Frieden, das Grünbuch der Arbeitsgruppe zur Integration und Vorschläge des Stadtrates Bozoglu geben Anstöße, die Bemühungen der Stadt und der Stadtgesellschaft insgesamt um Integration und sozialen Frieden weiterzuentwickeln.

Mit dem Grünbuch zur Integration hat die Stadtverwaltung bereits einen ersten Schritt unternommen, mit der Erstellung einer Daten- und Wertgrundlage die Basis für ein Berichtswesen zu legen. Damit wird dem Berichtswunsch im FDP-Antrag entsprochen.

_____ ◀ Unterschrift
 Fortsetzung ▶

	1	3
--	---	---

Beschlussvorschlag (mit Begründung einschl. Folgekosten)	Drucksache-Nr. 06/00188	Teil 1	Seite 3
<p>Immer wieder häufen sich Anlässe, bei denen es geboten erscheint, die verschiedenen ethnischen, religiösen und kulturellen Gruppen in Augsburg aufzurufen, Auseinandersetzungen im Dialog und ohne Kränkung und Gewalt zu lösen, wobei die Anlässe meist außerhalb im globalen Raum auftreten. Auch für solche Situationen sollen Strukturen entwickelt werden (z.B. Interventionsrat).</p>			
Eva Leipprand Bürgermeisterin	Dr. Konrad Hummel Berufsm. Stadtrat		
		2	1

Beschlussvorschlag (mit Begründung einschl. Folgekosten)	Drucksache-Nr. 05/00375	Teil 1	Seite 2
---	----------------------------	-----------	------------

Die Verwaltung wird beauftragt, ein **Jugendforum Interkulturelle Integration Augsburg** einzurichten.

Begründung:

- Die Stadt Augsburg will den Herausforderungen einer vielkulturellen Stadt besonders unter dem Gesichtspunkt der Chancen und Integration der nachwachsenden Generation gerecht werden. Ihr geht es um ein Integrationsverständnis, das die Selbst- und Eigenverantwortung in Vielfalt stärkt, sich der jugendkulturellen Äußerungsformen bedient und dem sicheren Spracherwerb einen hohen Stellenwert beimisst.

Ein Jugendforum soll aus den unterschiedlichen ethnokulturellen Gruppen der Stadt Impulse aufgreifen und über die verschiedenen Ausschüsse (Jugendhilfe, Kultur, Bildung) Impulse wieder an die Stadt weitergeben, Erfahrungen auswerten und Projekte steuern.

- Das **Jugendforum Interkulturelle Integration Augsburg** stellt sich der Aufgabe und dient dem Ziel, die vielfältige kulturelle, ethnische und religiöse Zuordnung von Kindern und Jugendlichen in Augsburg

- zu bejahen und
- mehr Eigenverantwortung zu ermöglichen, zu verbinden mit der
- Übernahme von gegenseitigen Unterstützungsrollen
- der Werbung für zivilgesellschaftliche Werte wie Toleranz, Gleichberechtigung usw. sowie der Sprach- und Leistungsfähigkeit in der Schule, der Arbeit und Freizeit in der Deutschen und der Heimatsprache.

Das **Jugendforum Interkulturelle Integration Augsburg** greift beispielhaft trägerübergreifend Projekte auf und wirkt auf mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung der Betroffenen hin.

Die Unterscheidung nach Nationalitäten und deren eigenständige Vertretung nach Status ergibt wenig Sinn, weil die heutigen Integrations- und Sprachprobleme „quer“ und übergreifend zum Merkmal Staatsbürgerschaft auftreten (vgl. Aussiedler, Eingebürgerte, Religionszugehörigkeiten etc.) Das Forum Jugendkultur-Integration soll aktiv an Modellprojekten mitwirken, die interkulturelle Ansätze voranbringen.

- Denkbar ist eine Federführung zu interkulturellen Projekten wie Jugend-Kulturenpreis, Stadtteilmutter, SMENA und einem analogen türkischen Projekt und Change-in.
- Das „SMENA“-Projekt, der Augsburger Jugendkulturenpreis, der etablierte christlich-islamische Dialog, die geförderten Projekte des Stadtjugendringes (SJR) sowie der Katholischen Jugendfürsorge bringen Erfahrungen und Erkenntnisse, die es rechtfertigen, ein Jugendforum („Beirat“) in der Stadt Augsburg einzurichten und einige Projekte (und

1	3
---	---

Beschlussvorschlag (mit Begründung einschl. Folgekosten)	Drucksache-Nr. 05/00375	Teil 1	Seite 3
---	----------------------------	-----------	------------

Projektsteuerungen wie SMENA) darin aufgehen zu lassen, um parallele Strukturen zu vermeiden.

5. Die durchgeführten Hearings sowie die Unterstützung durch die Bosch-Stiftung förderten den Einstieg in den „SMENA“-Beirat.
 Ein großer Erfolg der ersten zwei interkulturellen Jugendpreise und der bisherigen Arbeit (2003 – 2005) zeigt sich darin, dass eine Stärkung des Selbstbewusstseins und Mut zur Eigenverantwortung der betroffenen Jugendlichen erreicht werden konnte. Wichtig dabei ist auch die Neuausrichtung der Arbeit von Fachdiensten und/oder –kräften; Abwendung von der Fürsorgehaltung hin zur Unterstützung / Aktivierung der eigenverantwortlichen Selbstaktivität.

Das Thema „Aussiedlerintegration“ erfuhr eine berechtigte Aufwertung und gerät zunehmend in den positiven Fokus der Öffentlichkeit und Medien.
 Es fehlt jedoch an einer trägerübergreifenden, konfliktfreudigen nachhaltigen Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit in diesem Bereich; das Prinzip soviel „kulturelle Segregation und Autonomie“ als nötig, Integration soviel als möglich, muss vorrangig und nachhaltig gelten.
 Die Probleme der türkischen Jugendintegration dürfen darüber nicht vergessen werden.

6. Das **Jugendforum Interkulturelle Integration Augsburg** wird für den Zeitraum 2005 – 2008 eingerichtet als ehrenamtliche Struktur unter Geschäftsführung beim Referat 3.

Folgende Zusammensetzung mit 20 stimmberechtigten Vertretungen ist vorgesehen:

a) Stadt Augsburg (6)
 Jugendreferat mit Amt für Kinder, Jugend und Familie
 Bildungsreferat mit / und Staatlichem Schulamt
 Referat Oberbürgermeister (Ausländerbeirat) und Kulturreferat

b) Stadtjugendring (6)
 Der Stadtjugendring wählt seinerseits Verbände und Fachkräfte unter besonderer Berücksichtigung der ethnischen und religiösen Vielfalt sowie der Infostelle TIP aus

c) Bündnis für Augsburg (8)
 Das Bündnis für Augsburg ernennt aus den Reihen interkultureller Botschafter je zwei türkische und russlandstämmige Vertreter sowie den Wohlfahrtsverbänden soweit sie in der Integration tätig sind.

Das Forum gibt Empfehlungen gegenüber der Stadtverwaltung, Ausschuss und Verbänden mehrheitlich ab und organisiert sich (z.B. für den Jugendkulturenpreis) so unbürokratisch und effizient als möglich in Untergruppen.

1	4
---	---

Beschlussvorschlag (mit Begründung einschl. Folgekosten)	Drucksache-Nr. 05/00375	Teil 1	Seite 4
<p>Die Mittel, derzeit 6.000,-- € im Zuschussbereich Jugendhilfe zur Durchführung von Maßnahmen werden vom Referat 3 bewirtschaftet.</p> <p>Zur Durchführung von Projekten kann sich das Jugendforum Interkulturelle Integration Augsburg eingetragener Vereine oder Institutionen bedienen oder selbst eine solche Rechtsform finden.</p>			
<hr/> <p>Dr. Konrad Hummel Berufsm. Stadtrat</p>	◁ Unterschrift ▷		

4.1.4. Verfügung des Oberbürgermeisters: Einrichtung eines „Kompetenzzentrums Integration“ – KomIn

Der Oberbürgermeister

18.01.2006

Einrichtung eines Kompetenzzentrums Integration

Anlage 1 Groborganigramm

1. Vermerk

Eine Stadtgesellschaft ist ein vielschichtiges Gebilde in dem die unterschiedlichsten Menschen und gesellschaftlichen Gruppen auf engem Raum zusammenleben. Daraus ergeben sich Risiken aber auch Chancen für die Entwicklung einer Zivilgesellschaft, die Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, Starke und Schwache sowie Junge und Alte integriert und somit die Voraussetzungen für gegenseitige Verantwortung schafft. Eine derartige Entwicklung, ohne die die künftigen sozialen und finanziellen Anforderungen an die öffentliche Hand nur schwer zu erfüllen sein werden, kann nur durch ein koordiniertes und vernetztes Vorgehen von öffentlicher Verwaltung, freien Trägern und bürgerschaftlichem Engagement gefördert werden. Ziel ist es deshalb, alle sozialplanerischen Maßnahmen zur verstärkten Integration der Stadtgesellschaft in einem Kompetenzzentrum zu bündeln. Dies gilt insbesondere für die vielfältigen Bürgerschaftsprojekte im Bündnis für Augsburg, das interkulturelle Jugendforum, die Projekte der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit in den Stadtregionen und für die Arbeit des Fachbereichs Sozialplanung, der den Senioren- und Behindertenbeirat sowie die Leitstelle Seniorenplanung umfasst.

Zur besseren Koordinierung der Integrationsarbeit sollte ein „Kompetenzzentrum Integration“ mit folgenden Aufgabenschwerpunkten eingerichtet werden:

- Betreuung und Koordinierung der bürgerschaftlichen Projekte im Rahmen des Bündnisses für Augsburg. Hierzu gehört auch die Führung der Geschäftsstelle Bündnis für Augsburg.
- Koordinierung der interkulturellen Jugendförderung in Zusammenarbeit mit den Akteuren im sozialen Netzwerk (Jugendforum).
- Vernetzung der laufenden Integrationsprojekte in Zusammenarbeit mit den Regionalleitungen des ASD, dem Ausländerbeirat und mit Dritten (z.B. Stadtjugendring).
- Entwicklung und kontinuierliche Begleitung und Vernetzung von Projekten (z.B. Stadtteilgespräche, Neubürgerempfänge, Shuttle-Touren etc).
- Projektentwicklung der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit.
- Sozialplanung und Stadtteilentwicklung.
- Projektarbeit und Betreuung von Senioren und Menschen mit Behinderung.

2. Verfügung

- 2.1 Im Bereich des Referat 3 wird ein Kompetenzzentrum Integration – KomIn – eingerichtet und unmittelbar dem Referat 3 nachgeordnet.
- 2.2 Die Aufgaben des bisherigen Fachbereichs Sozialplanung, Senioren und Menschen mit Behinderung werden mit den dort vorhandenen Planstellen dem neuen Kompetenzzentrum Integration zugewiesen.
- 2.3 Die Geschäftsstelle Bündnis für Augsburg wird mit ihren Aufgaben ebenfalls dem neuen Kompetenzzentrum Integration zugeordnet.

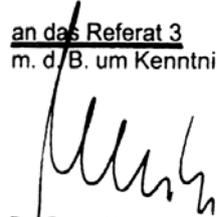
3. Abdruck

über das Referat OB
an den Gesamtpersonalrat
m. d. B. um Kenntnisnahme.

an das Amt für Organisation und Informationstechnik
m. d. B. um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung

über das Referat 1
an das Personalamt
m. d. B. um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung

an das Referat 3
m. d. B. um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung



Dr. Paul Wengert
Oberbürgermeister

4.1.5. Das PUSULA-Projekt

   <p>PUSULA – Kompass für Kinder, Jugendliche und Eltern</p> <p>Vertrauen in die deutsch-türkische Zukunft in Augsburg</p> <p>Alman-Türk geleceğine güven</p> <p>Partner von PUSULA sind:</p> 	<p>PUSULA-Kompass</p> <p>Die Bausteine von PUSULA</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Spracherfolg im Kindergarten: Stadtteilmütterprojekt überall 2 Schulerfolg für türkischstämmige Kinder: Elternbildung und Schülerhilfe besser koordinieren 3 Arbeitsmarktchancen: gezielte Maßnahmen der ARGE für Beschäftigung Augsburg-Stadt 4 Die Eltern stärken: Müttertreffpunkt und ein „Sorgentelefon“ 5 Kinder und Jugendliche stärken: Gesundheits- und Suchtberatung 6 Lernende Institutionen: interkulturelle Öffnung von Beratungsstellen und Sozialen Einrichtungen für PUSULA und SMENA 	<p>PUSULA-Kompass</p> <p>Vertrauen in die deutsch-türkische Zukunft in Augsburg</p> <p>Wir brauchen in Augsburg ein Vertrauensmodell, das jungen Eltern und Jugendlichen Mut macht, offener für die gemeinsame Lernwege zu werden, ohne Kultur- und Familienbande zu verlieren. Das Stadtteilmüttermodell (doppelsprachig erziehen und Mütter stärken) hat uns Mut gemacht (Stadt, Bündnis, Kinderschutzbund, AIP-Sozialraumplanung, türkische Vereine) „PUSULA (Kompass)“ als Projekt anzufangen.</p> <p>„PUSULA“ ist vorläufig ein zweijähriges Projekt des neuen „Jugendforums interkulturelle Integration“.</p> <p>„PUSULA“ – das bedeutet die Eigenverantwortung von Kindern und Jugendlichen zu stärken, sie aufzufordern mitzumachen als Freiwillige beim Schülerprojekt „Change In“, bei Gesundheits- und Suchtfragen, bei Hausaufgabenhilfen, bei Projekten gegen Jugendarbeitslosigkeit. An dem Aufbau eines Beratungs- und Ideentelefon in türkischer Sprache wird gearbeitet.</p> <p>„PUSULA“ – das bedeutet auch Eltern, Mütter und Frauen mit türkischer Herkunft als Multiplikatorinnen bei Sprach- und Familienprojekten, bei Projekten zur Unterstützung des Bildungserfolges zu gewinnen: z.B. Elternabende für Grundschullehrern.</p> <p>Die Stadt Augsburg unterstützt alle Vereine bei der Mitwirkung.</p> <p>Helfen Sie mit Ihrer Mitarbeit, mit Ihren Ideen, mit Ihren Spenden. Vielen Dank.</p>  <p>Dr. Konrad Hummel Sozialreferent</p>
--	--	--

<p>PUSULA-Kompass</p> <p>PUSULANIN ÇALIŞMA ALANLARI</p> <ol style="list-style-type: none"> 1 Anaokulunda dil başarısı: Her bölgede rehber anne projesi 2 Türk kökenli çocukların okullarda eğitim başarıları: Velilere yönelik eğitim ve çocukların ev ödevlerine yardım 3 İş alanında fırsat: Augsburg belediyesinin ve ARGE'nin iş birliği kapsamında işsizliğe karşı önlemleri 4 Velileri desteklemek: Anneler için buluşma yeri ve danışma telefonu 5 Çocukları ve gençleri desteklemek: Sağlık ve bağımlılık konusunda danışmanlık hizmeti 6 Öğrenmeye açık olan kurumlar: Sosyal kurumların ve danışma bürolarının PUSULA ve SMENA projeleri çerçevesinde kültürlerarası dayanışma ve iletişimi 	<p>PUSULA-Kompass</p> <p>Alman-Türk geleceğine güven</p> <p>Augsburg için her iki kültürden beslenen bir „güven modeli“ gerekmektedir; bu model genç veliler ve gençlerin kültür ve aile bağlarını kopmadan yeni, ortaklaşa öğrenme yollarına gilmelerine cesaret verecektir. Rehber anne projesi (Stadtteilmüttermodell) – iki dilde eğitmek ve anneleri güçlendirmek bize (Stadt, Bündnis, Kinderschutzbund, AIP-Sozialraumplanung, türkische Vereine) „PUSULA“ projesini başlatabilmemiz için cesaret verdi.</p> <p>„PUSULA“ - projesi şimdilik yeni kurulan „Jugendforum interkulturelle Integration/ Kùltürlerarası Kaynaşma için Gençlik Platformu“ çerçevesinde iki yıllık bir proje olarak başlatılacaktır.</p> <p>„PUSULA“ - çocukların ve gençlerin sorumluluklarını güçlendirmek, „Change in“ öğrenci projesine, sağlık ve bağımlılık sorunların çözümlerine, ev ödevleri yardımlarına ve gençlerin işsizliğine karşı yapılan projelere gönüllü olarak katılmalarını teşvik etmektedir. Bir Türkçe danışma ve fikir telefonunun kurulması düşünülmektedir.</p> <p>„PUSULA“ – aynı zamanda dil eğitimi ve aile projelerinde anahtar rol oynayan Türkiye’li anne ve bayanları destekleyecektir, örneğin ilkokullarda veliler için bu doğrultuda toplantılar yapılacaktır.</p> <p>Sosyal daire proje finansmanını ve vakıflar üzerinden parasal katkı sağlamak için uğraşmaktadır. Augsburg belediyesi bu yönde küçük projeler için parasal başvurularını başlattı.</p> <p>Augsburg belediyesi bu proje kapsamında çalışan bütün dernekleri destekleyecektir. Sizde önerilerinizle, bizzat katılımınızla ve bağışınızla yardım ediniz. Teşekkür ederim.</p>  <p>Dr. Konrad Hummel Sozialreferent</p>	<p>PUSULA-Kompass</p> <p>Kontakt</p> <p>Sozialreferat der Stadt Augsburg Dr. Konrad Hummel Maximilianstraße 4 86150 Augsburg Tel.: 08 21/3 24-30 40 sozialreferat@augsburg.de</p> <p>Kompetenzzentrum Integration Sabine Noelle Schaffner Maximilianstraße 4 86150 Augsburg Tel.: 08 21/3 24-30 43 integration@augsburg.de</p> <p>AIP-Sozialraumplanung Matthias Garte und Gönül Yildiz Schießgrabenstraße 4 86150 Augsburg Tel.: 08 21/450 434-74 (oder -60) projekt.srp@aip-augsburg.de garte.matthias@aip-augsburg.de</p> <p>Unterstützen Sie PUSULA mit einer Spende: Stadtsparkasse Augsburg Kontonummer: 1 060 482 Bankleitzahl: 720 500 00 Kennwort: PUSULA-Projekt</p> <p>PUSULA'yı bağışınızla destekleyiniz: Stadtsparkasse Augsburg Banka hesap numarası: 1 060 482 Banka kod numarası (BLZ): 720 500 00 Şifre: PUSULA-Projekt</p> <p>PUSULA ist ein Projekt im „Bündnis für Augsburg“</p> 
---	---	--

Soziales

Das Projekt Pusula

Das türkische Wort Pusula bedeutet Kompass und ist der Titel eines deutsch-türkischen Projekts in Augsburg. Beteiligt sind Stadtjugendring, Deutscher Kinderschutzbund und türkische Vereine. Pusula will den vertrauensvollen Dialog zwischen der Stadt und der türkischen Community voranbringen und jungen Eltern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verstärkt Möglichkeiten anbieten, Verantwortung für sich, ihren Stadtteil und für ihre Stadt zu übernehmen. Das Projekt setzt sich aus mehreren Teilen zusammen:

»Stadtteilmütter«

Dieses Projekt stärkt unter Mithilfe zweisprachiger Mütter, die als Multiplikatorinnen ehrenamtlich arbeiten, die Erziehungs- und Sozialkompetenz von Migrationseltern. Die Multiplikatorinnen werden für die Arbeit mit anderen Müttern ebenso qualifiziert wie für die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten. Hierbei kristallisieren sich der Bedarf und die Potentiale der Mütter heraus. Mütter lernen sich als akzeptiertes Mitglied der Gesellschaft sehen und übernehmen Verantwortung für sich und ihre Familien. Sie sind stolz, als »Expertinnen« und Vorbilder für ihre Kinder und ihre Community agieren zu können.

Schulerfolg türkischstämmiger Kinder

Es ist beabsichtigt, durch Elternabende eine Möglichkeit zum offenen Dialog zu schaffen, um Probleme anzusprechen und sich auszutauschen. Dabei müssen die Bedürfnisse und Ansprüche beider Seiten – der deutschen Bildungseinrichtungen und der türkischen Eltern – angesprochen und erklärt werden. Die Eltern werden über das deutsche Schulsystem, über Nachhilfeangebote und über Beratungsstellen informiert, um aktiv zum Bildungserfolg ihrer Kinder beitragen zu können.

Türkischsprachiges Sorgentelefon

Das Sorgentelefon ist ein Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit türkischem Migrationshintergrund. Wichtig ist, dass die Anrufer ihre Sorgen und Probleme streng vertraulich, anonym und in ihrer Muttersprache vorbringen können. Aufgabe des Sorgentelefon ist es, auf weiterführende Hilfsangebote, auf Kontakt-

möglichkeiten zu laufenden Projekten und zuständige Institutionen hinzuweisen. Die Arbeitsgruppe besteht aus zwanzig türkischsprachigen Frauen und Männern, die sich in beiden Kulturkreisen gut auskennen und somit eine Brückenfunktion wahrnehmen.

Ein weiteres Teilprojekt will die Arbeitsmarktchancen in Zusammenarbeit mit der ARGE für Beschäftigung erhöhen, indem gemeinsam mit den Jugendlichen gezielte Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit erarbeitet werden. Außerdem wird die interkulturelle Öffnung von Beratungsstellen und sozialen Einrichtungen unterstützend begleitet. Hier geht es darum, türkische Familien besser zu erreichen, damit Hilfsangebote eher angenommen werden.

Alle diese von Pusula verfolgten Ansätze stoßen bei der türkischen Community auf großes Interesse, denn die Familien sehen zum Beispiel klar, wie wichtig Frühförderung für den Schulerfolg und für die Ausbildung ist. Der richtige Ansatz läuft über die sprachliche Integration, über

die Eingliederung in das Schulsystem, in das soziale Leben sowie über Kenntnisse der Gesellschaftsordnung, der Kultur und des Grundgesetzes.

Während man bis Mitte der 1980er Jahre in Deutschland noch davon ausging, dass Migranten irgendwann in ihre Heimat zurückkehren und deshalb Integrationsbemühungen von Seiten des Staates als nicht erforderlich ansah, sind sich jetzt alle Betroffenen einig darüber, dass Integration nur gelingen kann, wenn wir mehr voneinander wissen und wenn wir offen aufeinander zugehen. Hier leistet Pusula weit über Augsburg hinaus Vorbildliches.

PUSULA
KOMPASS



Türkçe Bilgi Hattı

0821- **455 00 44**

Bize ulaşabileceğiniz saatler
Pazartesi, Perşembe, Cuma: 09 ile - 11 arası
Salı, Çarşamba: 18 ile - 20 arası

Kimliğiniz gizli tutulacaktır!

Sizinle birlikte sorunlarınızı paylaşmaya hazırız...

- Eğitim, Anaokul, Okul ve Meslek sorunlarında
- Sıddet sorunlarında
- Sağlık sorunlarında
- Bağımlılık
- Yabancı haklarıyla ilgili sorunlar da
- Gençlere özgü sorunlarda
- ve buna benzer her soru ve sorunlarda
- ...

**Bizi
arayınız!**

Türkischsprachiges Sorgentelefon

0821- **455 00 44**

Wir sind für Sie erreichbar:
Montag, Donnerstag, Freitag: 09 - 11 Uhr
Dienstag, Mittwoch: 18 - 20 Uhr

Selbstverständlich bleibt Ihr Anruf anonym!

Wir sind für Sie und Ihre Sorgen da...

- Schwierigkeiten im Kindergarten, in der Schule oder in der Ausbildung
- Erziehungsfragen
- Jugendprobleme
- Gesundheitliche Probleme
- Gewalt in der Familie
- Ausländerrecht
- Sucht, Drogen
- Sie wissen nicht mehr weiter
- ...

**Rufen Sie
uns an!**

4.1.6. Das Stadtteilmütterprojekt geht an die Grundschulen

Seit dem Schuljahr 2006/2007 sind die Stadtteilmütter auch an den Grundschulen aktiv – gestartet wurde an der Grundschule St. Anna

Kinder, Jugend und Familie

Sprachen verbinden – Das Projekt »Stadtteilmütter«

In mehr als 20 Kitas bilden Stadt und Kinderschutzbund derzeit gemeinsam so genannte Stadtteilmütter aus. Das Engagement wirkt sich nicht nur auf die Sprachentwicklung ausländischer Kinder positiv aus.

»Eine Stadtteilmutter übernimmt nicht nur Verantwortung für die sprachliche, sondern auch für die integrative Entwicklung ihres Kindes. Die Mütter sind daher als Vorbilder und Leistungsträger der Integration nicht zu unterschätzen.« Gabriele Kühn vom Amt für Kinder, Jugend und Familie unterstreicht die wichtige gesellschaftliche Funktion der Frauen, die sich im Projekt »Stadtteilmütter« engagieren. Als Mitarbeiterin des städtischen Kompetenzzentrums Familie initiierte sie 2004 das Integrationsprojekt, das seit Ende 2005 in Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund Augsburg e.V. als Träger durchgeführt wird und zunächst die Verbesserung der Sprachkenntnisse ausländischer Kinder zum Ziel hat.

Sprachförderung und mehr
Auf den ersten Blick ist das Projekt ein Sprachförderungsprojekt für Kinder mit Migrationshintergrund. Doch es verbirgt sich mehr dahinter. Gute Deutschkenntnisse sind für die schulischen und beruflichen Chancen von Kindern von größter Bedeutung. Erstaunen mag, dass bei den Stadtteilmüttern zunächst die Muttersprache der Kinder im Mittelpunkt steht. Ein sicherer Umgang mit der eigenen Sprache ist jedoch das Fundament dafür, sich sicher in einer zweiten Sprache zurecht zu finden. »Der muttersprachliche Ansatz des Projekts ist wichtig und richtig«, erklärt Ludwig Ecker, Geschäftsführer des Kinderschutzbundes Augsburg. Häufig sprechen Kinder, die zweisprachig aufwachsen, bereits die Muttersprache nicht fehlerfrei. Schwierigkeiten haben sie vor allem mit dem Wortschatz. Beim Erlernen weiterer Sprachen setzen sich diese Probleme fort. Wichtig ist also, zunächst die Sprachentwicklung der Kinder in ihrer Muttersprache zu fördern. Dies kann nur

dort geschehen, wo diese Sprache auch lebendig ist: in den Familien selbst. Das Projekt »Stadtteilmütter« gibt den Eltern hierbei Hilfestellung, leitet sie an und begleitet sie. Hamdiye Çakmak, die Leiterin des Projekts, trifft einmal pro Woche interessierte Frauen, die sie zu Stadtteilmüttern ausbildet. Bei den Treffen in den Gruppen werden Erfahrungen ausgetauscht und es wird besprochen, welche Themen und Akti-



Stadtteilmütter bei der Schlüsselübergabe für die Koordinationsstelle durch Sozial- und Jugendreferent Dr. Konrad Hummel.

vitäten die Eltern zuhause mit ihren Kindern bearbeiten und durchführen sollen. Die Frauen erwerben die nötigen Kompetenzen, um ihrerseits bis zu zehn weitere Mütter anzuleiten.

Aktiv werden können zweisprachige Mütter oder Väter mit Migrationshintergrund, deren Kinder eine Kita besuchen, die an das Projekt angeschlossen ist. Alle teilnehmenden Eltern erklären sich dazu bereit, mit ihrem Kind täglich eine bestimmte Aktivität zu einem ausgewählten Thema in der Muttersprache durchzuführen. Dazu gehören Basteln und Reimen ebenso wie das Bearbeiten von Arbeitsblättern, meist auf Türkisch, Russisch oder Italienisch. Einmal in der Woche ist gemeinsames Lesen und kritisches Fernsehen vorgesehen.

Aktive Integration

Die Stadtteilmütter arbeiten eng mit den Bildungseinrichtungen zusammen. Was sie mit den Kindern zuhause erarbeiten, wird in der Kita auf Deutsch wiederholt. Nicht nur

die Lernerfolge der Kinder geben den Machern des Projekts ein positives Feedback – die Kinder sind mit Freude dabei. Und für Eltern und Kinder ergeben sich Vorteile, die weit über eine Verbesserung der Deutschkenntnisse, die übrigens auch bei den Müttern festzustellen ist, hinausgehen. Durch die Anregungen in der Gruppe werden die Eltern dazu motiviert, sich gezielt mit ihren Kindern zu beschäftigen. In einigen Familien gibt erst das Projekt Anstoß dazu, sich für die Bildung der Kinder zu interessieren. Der Kontakt zwischen Eltern und Erziehern wird intensiviert. Hinzu kommt, dass Mütter und Kinder auch die deutsche Kultur besser kennen lernen. Das neue Heimatland wird durch Themen und Sprache in den Familien präsenter.

Durch ihr Engagement in den Stadtteilnetzwerken sind die Stadtteilmütter bereits ein wichtiges Bindeglied zwischen der Stadt und den einzelnen nationalen Gruppen. So gewinnen nicht nur die eigenen Kinder durch bessere Sprachkenntnisse hinzu. Stadtteilmütter tragen aktiv zu einer gelungenen Integration von Familien mit Migrationshintergrund bei – und hiervon profitieren schließlich alle.

Ins Leben gerufen wurde das Projekt vor zwei Jahren, zunächst begrenzt auf den Stadtteil Oberhausen. Nachdem sich erste Erfolge abzeichneten, übernahm der Kinderschutzbund im Dezember 2005 die Projektleitung. Er wird in Zukunft in Kooperation mit der Stadt in über 20 städtischen und kirchlichen Kindertagesstätten in den vier städtischen Sozialregionen Stadtteilmütter qualifizieren und unterstützen. Geplant ist auch die Zusammenarbeit mit Grundschulen.

Das Koordinationsbüro der Stadtteilmütter befindet sich in der Ulrich-Schiegg-Str. 18. Informationen gibt es dort telefonisch unter 0821/324 - 62 15 oder per E-Mail beim Deutschen Kinderschutzbund Augsburg e.V.: dksb.augsburg@t-online.de.

Melina Merz

4.1.7. Koordination der Bildungsträger zu „Interkultureller Kompetenz“

Treffen Interkultureller Fortbildungsträger am 7.7.2006

Anwesend:

Alfons Mayer, KJF Akademie für Entwicklung-Forschung-Bildung;
Dr. Jens Colditz, Augustanaforum;
Angela Thelen, Caritasverband;
Hansi Ruile, Interkulturelle Akademie;
Cornelia Janni-Schmid, BfZ;
Michaela Walser, Städtische Fortbildungsakademie;
Gabriele Kühn, Kompetenzzentrum Familie,
Sabine Nölke-Schaufler, Kompetenzzentrum Integration;
Dr. Konrad Hummel, Sozialreferent;
Matthias Garte, AIP-Sozialraumplanung

Dr. Hummel erläuterte, dass der Grünbuchprozess eine Abstimmung der Träger Interkultureller Fortbildungen notwendig macht. Bei dem gebotenen Respekt vor der Eigenständigkeit der Träger und ihren berechtigten Eigeninteressen geht es dabei auch um eine gemeinsame inhaltliche Ausrichtung. Ein solcher Prozess muss langfristig angelegt sein, wir reden von einem Zeithorizont von cirka fünf Jahren. Die Interkulturalität der Mitarbeiter können wir nur langsam steigern, ein geduldiger Innovationsprozess ist vonnöten: Kompetenzen bündeln, Integration auch als Prozess Arm-Reich, Jung-Alt, zwischen verschiedenen Lebensstilen und Milieus verstehen.

Auf den gleichzeitig gestarteten Arbeitskreis der Träger der (beruflichen) Erwachsenenbildung (IHK u.a.) und die notwendige Abstimmung mit diesem wurde verwiesen.

Schlaglichter aus der Diskussion:

- von dem notwendigen Quantensprung in der interkulturellen Fortbildung sind wir noch weit entfernt, die Bemühungen hinken der Wirklichkeit weit hinterher.
- Bislang gibt es eher nur Angebote konventioneller Erwachsenenbildung.

- Im Kopf der „Entscheider“ ist dies noch kein zentrales Thema, deshalb muss Interkulturalität Teil der Schulung der Führungskräfte sein, ins Auge zu fassen ist auch eine eigene übergreifende Tagung mit geladenen Teilnehmern.
- Viele Mitarbeiter sind verunsichert, wie platzieren wir das Thema?
- Ist der immer wiederkehrende Fortbildungsweg der richtige? Was können wir anders machen? Z.B. gemeinsame Projekte und deren Evaluation.
- Unterschiedliche Zielgruppen der anwesenden Träger: Fachkräfte der Sozialen Arbeit, Gesundheitsberufe, etc.
- Wir brauchen in dieser Frage eine gemeinsame CI des Umgangs mit der Interkulturalität
- Wie beziehen wir Migranten umfassend und gleichberechtigt in diese Prozesse mit ein?
- Das reichlich vorhandene Erfahrungswissen vor Ort wird oft nicht genügend transportiert, wie schaffen wir eine praktische, angemessene Verbindung zwischen Metaebene (Wissenschaft, Bundesinstitutionen) und dem, oft nicht genügend reflektierten Praxiswissen vor Ort?

Vier Handlungsebenen wurden definiert:

- Schaffung eines Referentenpools aus der Augsburgener Praxis, der in geplante Maßnahmen eingebaut werden kann (mit klaren Konditionen), der auch eine gemeinsame, abgestimmte Linie vertritt.
- Beginn eines Leitbildprozesses, ggf. anknüpfend an das städtische Leitbild (Integrationsgrundsätze im Weißbuch) mit einem längerfristigen Zeithorizont.
- Schaffung einer interkulturellen „Plattform“ für den Austausch der Fachkräfte, ggf. eine eigene Plattform für engagierte Bürger, Migranten und Nichtmigranten mit regelmäßigen Treffen.
- Aufbau von Instrumenten zur Evaluierung von Projekten als Instrument gegenseitigen Lernens.

Ein Beispiel: Fortbildung der „Interkulturellen Akademie“ für Fachkräfte im Elementar- und Primarbereich in Augsburg



Den Übergang erfolgreich gestalten

Interkulturelle Bildung und Erziehung im Kindergarten und in der Grundschule – Fortbildung für Fachkräfte im Elementar- und Primarbereich in Augsburg

Die deutsche Gesellschaft ist insbesondere in den Großstädten durch eine kulturelle, religiöse und sprachliche Pluralität gekennzeichnet. Eine Stadt wie Augsburg bildet keine Ausnahme – die Heterogenität der Lebensformen ist auch hier zur Normalform geworden.

Mittlerweile hat ein gutes Drittel der Kinder, die in Deutschland geboren werden, einen Migrationshintergrund. An den Grundschulen mancher Großstadtquartiere bilden Migrantenschüler über zwei Drittel der Schülerschaft. In Augsburg hat jeder zweite Grundschüler einen Migrationshintergrund und in den Kindergärten ist die Anzahl der muslimischen Kinder größer als die der evangelischen Kinder.

Gerade in Zeiten eines sich abzeichnenden demografischen Wandels kann die kulturelle, religiöse und sprachliche Pluralität zu einem wichtigen zukünftigen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlich-ökonomischen Potential werden, wenn man sie als Ressource bewertet und rechtzeitig in sie investiert. Viele klassische Einwanderungsländer wie Kanada, Australien oder Neuseeland demonstrieren dies seit Jahrzehnten erfolgreich.

Einer der wichtigsten Meilensteine auf dem Wege zu einem erfolgreichen Zusammenleben in der Vielfalt ist die entsprechende Ausrichtung der Bildungsinstitutionen auf die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen und die Professionalisierung des pädagogischen Personals in den einschlägigen Themengebieten der „Interkulturellen Pädagogik“, wie interkulturelles und interreligiöses Lehren und Lernen, Umgang mit sprachlicher Vielfalt sowie der Entwicklung von Sprachförderkonzepten.

Die Interkulturelle Akademie Augsburg nimmt sich mit der geplanten Fortbildung „Interkulturelle Bildung und Erziehung im Kindergarten und in der Grundschule“ dieser wichtigen Aufgabe an und möchte Augsburgs Elementar- und Primarpädagoginnen in den genannten Themengebieten professionalisieren, gemäß ihrer Haltung, dass das friedliche und demokratische Zusammenleben zuerst mit den Kleinsten zu erarbeiten und umzusetzen ist.

Anmeldung

Anmeldung mit angefügter Anmeldekarte bei:
 Kulturhaus Kresslesmühle
 Interkulturelle Akademie:
 Tagung „Interkulturelle Bildung“
 Barfußstr. 4
 86150 Augsburg
 Fax: 0821-516723

Anmeldeschluss: 20. Juni 2006

Tagungsbeitrag: 20 EUR / Studierende und Praktikantinnen 15 EUR

Zeitgleich zur Anmeldung bitten wir um Überweisung auf folgendes Konto:
 Kulturhaus Kresslesmühle
 Stadtparkasse Augsburg Kto. 144 210 2 BLZ 720 500 00
 Stichwort: Interkulturelle Bildung

Tagungsort:
 Kulturhaus Kresslesmühle, Barfußstr. 4



Interkulturelle Akademie Augsburg

Fortbildung
Freitag: 23. Juni, 15.00 bis 18.00 Uhr
Samstag: 24. Juni, 09.00 bis 17.30 Uhr

Tagungsort: Kulturhaus Kresslesmühle Barfußstraße 4, 86150 Augsburg

Konzeption: Frau JP Dr. Havva Engin, Universität Karlsruhe und Interkulturelle Akademie Augsburg.

Eine Veranstaltung der Interkulturellen Akademie Augsburg in Kooperation mit: Sozialreferat und Bildungsreferat der Stadt Augsburg, Staatliches Schulamt in der Stadt Augsburg, Kompetenzzentrum Familie, Kompetenzzentrum Integration, Evangelische und Katholische Kindertageseinrichtungen in Augsburg.





Ablauf:

Freitag, den 23. Juni 2006 in der Kresslesmühle

15.00 **Begrüßung**
Hans-Joachim Ruile, Interkulturelle Akademie Augsburg

15.05 **Eröffnung der Fortbildung**
Dr. Konrad Hummel, Sozialreferent der Stadt Augsburg

15.30 – 16.00 **Eröffnungsreferat:**
interkulturelles Leben und Lernen in sozial benachteiligten Quartieren – Beispiele gelungener interkultureller Bildung in Berlin-Neukölln
Dr. Dorothea Kolland, Leiterin des Kulturamtes Neukölln, Berlin



16.15 – 18.00 **Diskussionsrunde:**
Den Übergang erfolgreich gestalten - Interkulturelle Bildung und Erziehung im Kindergarten und in der Grundschule in Augsburg

TeilnehmerInnen:
 Gabriele Kühn, Kompetenzzentrum Familie;
 Gundula Gnani, Staatliches Schulamt;
 Michaela Hopf, Lehrstuhl Prof. Dr. Horwartz-Emden;
 Daniela Kobella, Interkulturelle Kindertagesstätte Kolibri;
 Ulrike Burkhart, Schulleiterin Elias-Holl-Volksschule;
 Frohsin Förderkreis e. V. (angefragt);
 Mechtild Trauber, Fachgebietsleitung Kitas Caritas;
 Türkischer Eltern Verein Augsburg, (angefragt);
 Ausländerberat. Bildungsausschuss,
 Fachakademien (angefragt);
 Elternbeiräte (angefragt).



Ablauf:

Samstag, 24. Juni 2006 in der Kresslesmühle

9.00 **Begrüßung der TeilnehmerInnen**
Aufteilung in die Workshop-Arbeit

9.15 – 11.15 **Arbeit** in 3 Workshops die am Nachmittag wiederholt werden

Workshop Themenbereich 1:
Institutionelle Rahmenbedingungen für interkulturelle Erziehung
Moderation: Gabriele Kühn, Kompetenzzentrum Familie
Interkulturelle Erziehung in den Bildungsplänen im Elementar- und Primarbereich N.N.
Interkulturelle Erziehungs- und Sprachförderkonzepte im Elementarbereich IKO – Ergebnisse einer aktuellen Studie
Michaela Hopf, Lehrstuhl Prof. Dr. Horwartz-Emden, Uni Augsburg
Eine Stadt für alle - Augsburger Integrationsansätze
Sabine Nölke-Schauffler, Geschäftsleitung des Kompetenzzentrums Integration, Ansprechpartnerin für das Bündnis für Augsburg.

Workshop Themenbereich 2:
Interreligiöses Lernen als Teil interkultureller Bildung
Moderation: Rita Offinger-Gaube
Interreligiöses Lernen ist mehr als "Weihnachten" und "Osterfest" feiern
Reinhard Fischer, Islamwissenschaftler, Quartiersmanagement Berlin-Wedding
Interreligiöses Lernen in Augsburger Kitas und Grundschulen
"Gemeinsam geht's besser", Vortrag über ein multikulturelles Projekt,
Marlies Schaumlöffel – Brodte, Ivi, Kindergärten St. Johannes.
Interreligiöses Leben und Lernen im Kath. Kindergarten "Unsere liebe Frau"
Liane Fischer, (Leiterin des Kindergartens)
Ein interreligiöses Projekt in der Grundschule
Huly Okutan, Lehrerin an der Luitpold-Volksschule



Workshop Themenbereich 3:
Sprachliche Vielfalt und Sprachförderung als Teil interkulturellen Lernens
Moderation: Ulrike Burkhart, Schulleiterin Elias-Holl-Volksschule
"Wie Kinder Sprache lernen." Effektive Wege für den Spracherwerb.
Petra Holscher, Institutsrektorin, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München
Wie gut können Sprachfördermaterialien sein?
Dr. Sonja Reiß-Held Universität Augsburg, Didaktik des Deutschen als Zweitsprache
Sprachförderprojekte in Augsburg - "Das Stadtteilmütterkonzept"
Hamdiye Cakmak, Projektleiterin im Augsburger Kinderschutzbund

11.15 – 13.15 Mittagspause

13.15 – 15.15 **Wiederholung der Workshops**
Gelegenheit der Teilnahme an einem zweiten Workshop

15.15 – 15.30 Kaffeepause

15.30 – 16.30 **Ergebnispräsentation**
der Workshops durch die Moderatorinnen und Teilnehmerinnen

16.30 – 17.30 **Abschlusssitzung und Diskussion:**
Was kann ich als Erzieherin und Lehrerin konkret leisten, um interkulturelle Bildung in meiner Einrichtung zu implementieren?
TeilnehmerInnen:
 Kita- und Schül-Expertinnen,
 Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen,
 Studierende und PraktikantInnen
 Aktore und Verantwortliche aus Elternvereinen,
 Tagervereinen, Elternbeiräten, Initiativen und Verbänden.

17.30 – 17.45 **Schlussworte**

4.1.8. Aussprache mit türkischen Vereinen im Jugendhilfeausschuss am 11.7.2006

Internat für junge Türken?

Projekt im Jugendhilfeausschuss umstritten – Probleme bei Integration befürchtet

Von unserer Redakteurin
Ute Krogull

Kinder aus Zuwandererfamilien brauchen oft besondere Förderung im Bildungsbereich: Angebote aus den türkischen und russischen Gemeinschaften heraus schießen aus dem Boden, sind aber umstritten. Dies wurde gestern im Jugendhilfeausschuss deutlich, wo zwei türkische Projekte vorgestellt wurden: ein Internat des Augsburger Bildungs- und Kulturvereins (dieser betreibt das Kulturzentrum in der Eschenhofstraße) und die Hausaufgabenbetreuung des Förderkreises Frohsinn (Baumgartnerstraße).

Seriosität und Integrationswille der Vereine sind unumstritten; ebenso der Bedarf, türkische Jugendliche zu fördern. Trotzdem zeigte die Diskussion die Gratwanderung zwischen spezieller Förderung und Integration – und dass Integration, Pädagogik und Probleme von Migranten von Deutschen und Zuwanderern sehr unterschiedlich gesehen werden. Auf Unverständnis seitens der Deutschen stieß etwa die Aussage mehrerer Ausschussmitglieder, dass junge Türken die Autorität deutscher Lehrer oft nicht anerkennen.

Der Augsburger Bildungs- und Kulturverein (ABK), in den 90er Jahren gegründet, trägt mit seinen 170 Mitgliedern das Kulturzentrum in Oberhausen, das nicht nur eine religiöse (Gebetsraum), sondern auch eine soziale Ausrichtung hat. Mit steigender Verweildauer in Deutschland habe man die Bedeutung von Bildungsarbeit erkannt, erklärte Seyfeddin Kececi, dessen Vater Gründungsmitglied war. Hausaufgabenhilfe gehört seit Jahren zum Programm; nun will man ein Schülerheim mit 28 Plätzen für Jungen zwischen zwölf und 18

Jahren einrichten, die in umliegende Schulen gehen, aber unter der Woche nachmittags betreut werden und in dem Heim übernachten. Eltern können sich wegen Sprachproblemen oder mangelnden Einblicks in das Bildungssystem manchmal nicht ausreichend um ihre Kinder kümmern, so Kececi.

Auch Sozialreferent Konrad Hummel hatte bei den für Türken veranstalteten Elternabenden erfahren, dass viele von ihnen verunsichert sind über die Zukunft ihrer Kinder. Er befürwortete allerdings vertrauensbildende Maßnahmen und die Einbildung türkischer Eltern in deutsche Schul- und Hilfsangebote, etwa durch das Projekt Pusula/Kompass.

Im Ausschuss gab es denn auch Bedenken gegen ein Internat für türkische Teenager. Vor allem die Fragen der Koedukation, der Wertevermittlung und der Einbettung ins familiäre Umfeld wurden mehrfach angesprochen – und manches Mitglied bemängelte die fehlenden Auskünfte zum pädagogischen Konzept.

Im gewohnten Umfeld fördern

So forderten mehrere Stadträte, Jugendliche vor Ort in den Familien bzw. an den Schulen zu betreuen, statt sie aus ihrem sozialen Umfeld herauszureißen. Auch wurde eingefordert, Werte wie Gleichberechtigung speziell in einer türkischen Jungen-Einrichtung ausreichend zu vermitteln. Kececi erklärte allerdings, dass dies Programm sei und man später auch gerne Mädchen aufnehmen würde.

Wie der Vertreter des ABK spürte auch Mahmut Altinzencir vom Förderkreis Frohsinn, den junge türkische Akademiker tragen, generell starken Rechtfertigungsdruck. Frohsinn bietet einen multinationalen Kindergarten mit 40 Plätzen und Hausaufgabenbetreu-

ung auf Deutsch für Türken mit 320 Plätzen. „Immer müssen wir sagen, dass wir kein islamischer Kindergarten sind“, beklagte er. Dabei halte man sich strikt an demokratische Normen. Und auch an die Schulen wolle man gehen. Es gebe Pläne für eine Hausaufgabenbetreuung im Holbein-Gymnasium.

KOMMENTIERT

Ein schwieriger Weg

Die Bildungsangebote ethnischer Vereine entstehen aus einer vertrackten Situation. Zuwanderer wünschen Integration und Bildung ihrer Kinder, sind aber teils überfordert, sich im hiesigen System zurechtzufinden. Sie möchten Verantwortung abgeben – und wissen nicht wohin. Denn lange wurden ihre Anliegen vom deutschen System vernachlässigt. Vereine nahmen also notgedrungen die Sache in die Hand. Und da sie es gut meinen, sind sie genervt über Rechtfertigungsdruck. Doch sollten sie verstehen, dass die Mehrheitsgesellschaft separate Angebote angesichts zwar einzelner, aber grässlicher Vorfälle wie „Ehrenmorden“ kritisch beäugt.

Der gemeinsame Ansatz ist, dass beide Seiten den jungen Leuten helfen wollen. Ziel muss sein, ein Bildungssystem zu schaffen, das eine Förderung in separaten Einrichtungen unnötig macht. Denn Separation kann nie Integration fördern. Es gibt Ansätze, wie den Kontakt vom Frohsinn-Verein zum Holbein-Gymnasium. Diese sind ein erster Schritt zum gemeinsamen Ziel. Aber es wird wohl noch ein langer Weg dorthin. Ute Krogull

Augsburger
Allgemeine vom
12.7.2006

4.2. Wertewandel

4.2.1. Change-In geht im Oktober 2006 in die 8. Runde

Aus: Bildungssof-
fensive Augsburg,
Schule – fit für die
Zukunft

Schule im Wandel

Schüler engagieren sich im Projekt »Change in«

Eingebettet in das Bündnis für Augsburg wurde im Jahre 2003 unter Federführung des Freiwilligenzentrums sowie des Stadtjugendrings das Projekt »Change in« ins Leben gerufen. Dabei geht es darum, Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse an ein freiwilliges und ehrenamtliches Engagement heranzuführen. Dafür stehen inzwischen über 100 »Einsatzstellen« bereit, die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Soziales, Ökologie und Kul-



Jugendliche helfen auch im Amt für Grünordnung, Naturschutz und Friedhofswesen, hier zum Beispiel beim Pflanzen von Bäumen.

tur. Dort leisten die Jugendlichen dann über drei bis vier Monate hinweg insgesamt 40 Stunden lang ihren freiwilligen Dienst.

Begleitet werden sie dabei von zurzeit 50 ehrenamtlichen Mentoren. Diese unterstützen auch die hauptamtlichen Mitarbeiter, die das Projekt in interessierten Schulen vorstellen und weitere Schülerinnen und Schüler für die Idee zu gewinnen suchen.



Sinn des Projekts ist es, jungen Menschen möglichst frühzeitig ein Verantwortungsbewusstsein für sich und für die Gemeinschaft zu vermitteln. Freiwilliges Engagement kann hierbei Schlüsselqualifikationen fördern. Dazu zählen auch Team-, Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit. So hat sich das Projekt zu einem realen Lern- und Erfahrungsfeld für soziale Kompetenzen entwickelt und den »Lebensraum Schule« bereichert.

Inzwischen haben sich 22 Schulen mit annähernd 1.300 Jugendlichen an »Change in« beteiligt. Selbstverständlich erhält jeder aktiv mitwirkende Teilnehmer am Ende seines Einsatzes beim Abschlussfest ein Zertifikat.



Bei der Verleihung des Bürgerkulturpreises durch den Bayerischen Landtag in München.

Den Erfolg des alle Schularten einbeziehenden Projekts spiegelt auch die Auszeichnung mit dem Bürgerkulturpreis 2005 im Dezember des vergangenen Jahres wider. Bei diesem überregionalen Wettbewerb, an dem knapp 150 Initiativen teilgenommen hatten, belegte »Change in« einen hervorragenden dritten Platz. Verliehen wurde der Preis im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Bayerischen Landtag.

Bei der Hausaufgabenbetreuung.

4.2.2. „Wir sind Augsburg“ – das Jugendpartizipationsprojekt 2006 – 2007

Die Chance ...
für alle Augsburger
von 10 bis 16 Jahren

AIP **SJP**

... in Augsburg gesehen und gehört zu werden

Zeig Dich ... mit Deinen Talenten und Deinem Können und mach mit beim Mega-Jugendprojekt „Wir sind Augsburg“!

Zeig Augsburg, ... wie Jugend tickt und was Jugend braucht und mach mit beim Mega-Jugendprojekt „Wir sind Augsburg“!

Zeig ... Deine Wünsche und Ideen zu einem jugendlichen Augsburg und mach mit beim Mega-Jugendprojekt „Wir sind Augsburg“!

Zeig Augsburg, ... was Jugend denkt und fühlt und mach mit beim Mega-Jugendprojekt „Wir sind Augsburg“!

Wir sind Augsburg

- ... bringt dir Spaß und neue Ideen
- ... lässt dich was ausprobieren und was riskieren
- ... gibt dir die Chance, Neues zu entdecken und einen Preis zu gewinnen
- ... verspricht spannende Begegnungen mit Künstlern, Stars und Politikern
- ... und öffnet Wege für eine starke Augsburger Jugend

„Wir sind Augsburg“ ist der vierte Jugendkulturreis der Stadt Augsburg.

Was können wir machen?

- Eigene Filmproduktionen
- Tanz-Performances
- Music and Rhythm
- szenisches Theater
- Skulpturen
- Comedy
- Bild- und Fotomontagen
- Schreiben und Dichten
- Malen
- Sport-Shows
- Ökoprojekte
- Websites
- Veranstaltungen und Aktionen

und, und, und

Alle Beiträge werden in einer Gesamtpräsentation vorgestellt.
Die Kommunale Jugendarbeit (= KOJA) versucht, Euch mit Workshops in den Ferien Hilfe anzubieten.

Wichtig ... wichtig ... wichtig!

Die Sozialregionen

Sozialregion Süd
Haunstetten
Bergheim
Inningen
Universitätsviertel
Göggingen
Hochfeld

Sozialregion Ost
Lechhausen
Firnhaberau
Hammerschmiede
Hochzoll

Sozialregion Mitte
Stadtmitte
Antonviertel
Spickel
Herrenbäch
Textlviertel

Sozialregion Nord/West
Oberhausen
Links der Wertach
Rechts der Wertach
Kriegshaber
Bärenkeller
Pfersee

Wie läuft's?

- Idee** Ich hab eine Idee > ich kann was > ich will was > ich mach was > **ich mache mit!**
- Bewerbung** Ich bewerbe mich – allein oder mit Freunden
> **Bewerbungsende: 31.12. 2006**
- Infotreffen** Ich zeige, was ich schon kann oder: Ich stelle vor, was ich gerne machen würde. Ich tue mich mit anderen zusammen, um eine Idee gemeinsam weiterzuspinnen. Wir arbeiten allein weiter oder nehmen an einem Workshop teil.
> **Januar – Februar 2006**
- Casting** Eure Beiträge werden in der Region präsentiert.
> **Juni 2007**
- Preisverleihung** Die Preisverleihung erfolgt durch eine unabhängige Jury.
> **Juli 2007**
- Präsentation** Präsentation ausgewählter Projekte im Stadtrat und Hauptpreisverleihung!
> **September 2007**

Schickt Eure Bewerbungen an:
Stadt Augsburg
Kompetenzzentrum Integration
Maximilianstr. 4
86150 Augsburg

Internet und Kontakt

Internet www.wirsind.augsburg.de

Hier findet Ihr Antworten für Eure Fragen sowie Hilfe, News und Infos.

Schaut rein und macht mit!

Kontaktperson Wenn Ihr lieber mit jemanden persönlich sprechen wollt:

Stefanie Dörfler - Projektassistentin
Tel.: 0821 / 324 4327
Fax: 0821 / 324 4323
Email: stefanie.doerfler@augzburg.de

„Wir sind Augsburg“ findet in Kooperation mit dem „Aufstehen!“-Preis der Bürgerstiftung Augsburg „Beherzte Menschen“ statt.

Infos dazu unter:
www.buergerstiftung-augsburg.de/
> Projekte

Macht mit bei:

- „Wir sind Augsburg“
- „Change In“ Schüler engagieren sich
- „Tschamp“ Das Bündnisprojekt – Ferien in Augsburg

Infos unter: www.wirsind.augsburg.de oder 3 24-43 27, Frau Dörfler

4.2.3. Die neue Stadtbücherei

<p>Bürgerkultur Orte bürgerschaftlichen Engagements</p>  <p>Unsere Neue Stadtbücherei Lesen – Lernen – Leben</p>  <p>Gestalten und wirken Sie mit! Informieren Sie sich!</p> <p>Einladung zum 1. Workshop am Freitag, 22. September 2006 von 15 bis 20 Uhr</p> <p>Augustana-Saal Im Annahof 4</p>	<p>Unsere Neue Stadtbücherei Lesen – Lernen – Leben</p> <p>Wir brauchen Sie! Wir laden Sie als interessierte BürgerInnen herzlich ein: Kommen Sie zu diesem Treffen, diskutieren Sie über Ihre Möglichkeiten einer Mitwirkung im Haus mit. Bringen Sie sich ein!</p> <p>Machen Sie mit! Lassen Sie sich den Beginn einer spannenden Entwicklung nicht entgehen!</p> <p>Zu Beginn einer Veranstaltungsreihe werden wir uns den Fragen rund ums Buch stellen: Wie ein Engagement in der Bücherei aussehen kann, welche Ideen Sie haben, welche Erfahrungen es in anderen Städten dazu gibt – das alles sind Fragen, die uns in diesem Workshop beschäftigen werden.</p> <p>Unsere Neue Stadtbücherei soll ein Spiegelbild der Stadtgesellschaft werden. Bücher und andere Medien können eine Verbindung herstellen zwischen Menschen unterschiedlichen Alters, Kulturen und sozialer Herkunft. Sie werden ein „Türöffner“ auch zu bildungsfernen Gruppen sein. Die neue Stadtbücherei soll zu einem neuen kulturellen Herzstück Augsburgs werden: Ein Ort des Lesens, Lernens und kulturellen Lebens, gestaltet von Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt. Dies setzt die aktive Einbindung von Bürgern („Botschaftern und Paten“) voraus. Zusammen mit den Beschäftigten wird deren Engagement die Stadtbücherei zu einem lebendigen Ort sogenannter „Bürgerkultur“ machen. Entlang vieler Themen und Aufgaben werden Menschen mit ihren verschiedenen Interessen angesprochen und mobilisiert.</p> <p>Sabine Nölke-Schaufler Bündnis für Augsburg</p> <p>Manfred Lutzenberger Stadtbücherei Augsburg</p>	<p>Programm Freitag, 22. September 2006</p> <p>14.30 Uhr Ankunft - Kaffee</p> <p>15.00 Uhr Begrüßung</p> <p>15.10 Uhr Bürgerengagement und die Stadtbüchereien Henner Grube, ekz.bibliotheksservice GmbH Zum Planungsstand der Neuen Stadtbücherei Architekturbüro Schrammel, Augsburg Wie Bürger sich in der Stadtbücherei Frankfurt engagieren Hanke Sühl, Ehrenamtskordinatorin, Bibliothek Frankfurt</p> <p>16.20 Uhr Pause</p> <p>16.30 Uhr Arbeitsgruppen: AG 1: Lernen, Lesen, Leben – was können Augsburger Familien dazu beitragen? AG 2: Die Bücherei als Haus der interkulturellen Begegnung – alle gestalten das Miteinander AG 3: Lesung, Kindertheater, Flohmarkt – Bürger organisieren Aktionen AG 4: Haus der Generationen – jung und alt in der Bücherei AG 5: Das Traumpaar - Fachmann/-frau und engagierte BürgerInnen als Team der Bücherei AG 6: Rund ums Buch – Engagementmöglichkeiten im Bücherbetrieb AG 7: Rund ums Geld – Förderung und Sponsoring</p> <p>18.00 Uhr Abendessen: Imbiss</p> <p>19.00 Uhr Präsentation der Ergebnisse durch die Arbeitsgruppen Planung der weiteren Vorgehensweise</p>
--	---	--

Augsburger
Allgemeine vom
23.9.2006

200 Freiwillige in Büchereien

Frankfurter Modell könnte Vorbild für Augsburg werden – Großes Interesse an erstem Treffen

Von Margit Hufnagel

Von Nutzeranwendung und Wissensgesellschaft, Lesekompetenz und integrativer Ausrichtung ist gerne die Rede wenn es um die neue Stadtbücherei geht. Fachbegriffe, die mehr Worthülse als Zielsetzung sind. Diese Hülsen mit Leben zu füllen, das hat sich das Bündnis für Augsburg zur Aufgabe gemacht und Freiwillige zu einem Arbeitskreis eingeladen. Die dürfen die Bibliothek mitgestalten, ihre Ideen einbringen, sich aktiv am Aufbau der Einrichtung am Ernst-Reuter-Platz beteiligen.

46 Bürger hatten sich für das Treffen im Augustanasaal angemeldet, gekommen waren weitaus mehr. „Wir werden die Augsburger für die Gestaltung der Bücherei brauchen“, freute sich Sabine Nölke-Schaufler vom Bündnis für Augsburg über den Zuspruch. Das Haus soll schließlich mit Leben gefüllt werden und sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer orientieren.

In sechs Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmer über das, was die Bibliothek ein-

mal sein könnte: Ein Treffpunkt für Generationen und Kulturen, ein Ort, an dem Kindertheater und Flohmärkte abgehalten werden, eine Einrichtung, die vom Engagement von Bürgern lebt. Anregungen erhielten sie von den Bibliotheks-Fachleuten Henner Grube von der ekz.bibliotheksservice GmbH aus Reutlingen sowie von Hanke Sühl, Ehrenamtskordinatorin der Bibliothek Frankfurt.

200 Freiwillige engagieren sich in Frankfurt bereits in Bibliotheken, acht Fördervereine unterstützen die eigentlich kommunale Aufgabe. „Bei uns läuft das sehr gut“, betonte Hanke Sühl. „Die Freiwilligen sind auf jeden Fall ein sehr großer Gewinn.“ Sie bringen persönliche Fähigkeiten ein, der eine könne sehr gut vorlesen, der andere kennt sich mit Computern aus. Dadurch wird es der Bibliothek ermöglicht, ihre Angebote trotz knapper öffentlicher Kassen zu erweitern.

Identifikation verstärken

Eine Perspektive, die auch Bürgermeisterin Eva Leipprand im Auge hat. Sie hofft, dass durch die enge Zusammenarbeit mit Bürgern

die Akzeptanz der Stadtbücherei steigen wird, die Menschen sich mit der Einrichtung identifizieren können. „Die Bücherei gibt der Stadt ein geistiges Zentrum, einen Ort der Kommunikation“, sagte sie.

Dass der Fortschritt der Planung gut voranschreitet, darüber informierte der Architekt Dr. Stefan Schrammel. „Wir liegen im Zeitrahmen“, sagte er. Während die archäologischen Funde auf dem Areal wissenschaftlich ausgearbeitet und dokumentiert werden, geht es bei der Planung der Stadtbücherei bereits um Details. Offen und transparent soll das Gebäude werden, die Besucher förmlich hineinziehen. Auf 4900 Quadratmetern werden Medien aller Art bereitgehalten, ein Teil der Fläche soll zu einem Kompetenzzentrum des Sozialreferats werden. Ein Lesecafé und viel Glas werden die Atmosphäre auflockern.

Möglichkeiten, sich einzubringen, haben die Teilnehmer des Arbeitskreises aber immer noch. „Und das soll auch nicht die letzte Aktion sein, bei der wir Freiwillige einbinden“, versprach Sabine Nölke-Schaufler bürgerschaftliches Engagement in der Stadtbücherei weiterhin zu fördern.

4.2.4. Kontaktstelle neuer Wohnungsbau



Die Stadt Augsburg - Wohnungs- und Stiftungsamt informiert:

Gemeinschaftliches Wohnen in Augsburg

Kontaktstelle neuer Wohnungsbau

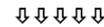


- > Wir sind an Ihrem Wissen interessiert
- > Wir geben unser Wissen weiter
- > wir versuchen Wissen zusammenzuführen

Ihre Ansprechpartner sind:

- Wohnungs- und Stiftungsamt / Wohnraumangelegenheiten
Schietlgrabenstr. 4, 86150 Augsburg
Herr Heigl Tel. 324-4262
Herr Mordstein Tel. 324-4301 / Fax 3 24-43 03
E-Mail: info-allgemein@susta.de
- Initiative Gemeinschaftlich Wohnen in Augsburg - GWA,
www.gemeinschaftlich-wohnen-in-augsburg.de, Tel. (08 21) 22 93 94 56 / Fax 542 83 57

Warum ist die Stadt interessiert, dass gemeinschaftliches Wohnen und andere neue Wohnformen in Augsburg ihren Platz haben?



Nachbarschaftliches, gemeinschaftliches Wohnen kann entscheidend beitragen

- zu einer sozialen Stadtentwicklung
- zur Übernahme gemeinschaftlicher Verantwortung
- zur Integration
- zur Erhaltung des Wohn- und Lebensraumes in verschiedensten Bedarfssituationen und verschiedenen Lebensphasen

Um diese Anliegen dauerhaft und wirksam zu fördern, hat die Stadt Augsburg ihre Verwaltungsstruktur angepasst.

Die

Kontaktstelle neuer Wohnungsbau

im

Wohnungs- und Stiftungsamt

versteht sich als städtische Anlaufstelle

für Bürger, Gruppen (Selbsthilfegruppen, Gleichgesinnte), Freiwillig Engagierte (Angehörige, Freiwillige, Paten, Mentoren), soziale Leistungsträger, städtische Fachdienststellen, Wohnungswirtschaft, Projektinitiativen, überregionaler Interessenaustausch, Politik

in allen Belangen

des gemeinschaftlichen, nachbarschaftlich orientierten Wohnens.

Um Projekte in Gang zu setzen und dem nachbarschaftlichen Wohnen in Augsburg breiten Raum zu geben, arbeiten wir zusammen mit einem zuverlässigen, kompetenten Partner aus der Bürgerschaft.

Dieser Partner ist die Initiative

Gemeinschaftlich Wohnen in Augsburg - GWA

www.gemeinschaftlich-wohnen-in-augsburg.de

Tel. (0821) 22 93 94 56

Fax (0821) 542 83 57

Die GWA ist Treffpunkt und Anlaufstelle für die am gemeinschaftlichen Wohnen interessierte Bürger.

Sie bietet eine breite Informationsplattform, Beratung und Qualifizierung.

Kontaktstelle und GWA pflegen regelmäßig den fachlichen Austausch.

Gemeinsames Ziel ist, dass Wohnen in nachbarschaftlichem Miteinander so oft wie möglich in unserer Stadt erlebt werden kann.

4.3. Demografie

4.3.1. Projekt „Mehrgenerationenhaus“

„Mehrgenerationenhaus“ ist ein bundesweit aufgelegtes Fachprogramm.

„Mehrgenerationenhaus“ will dem intergenerativen Denken und Handeln einen Raum geben, um sich jenseits von Isolation und Großfamilie gleichberechtigt in einem sozialen, überschaubaren Gefüge für einander zuständig zu fühlen.

„Mehrgenerationenhaus“ setzt auf Sinnstiftung und Respekt vor der Unterschiedlichkeit von Lebensphasen und Lebenssituationen.

In einem mühevollen, aber lohnenswerten Weg des Aufeinanderzugehens liegen Möglichkeiten für eine verantwortliche Zukunftsentwicklung. Die Älteren haben die Gelegenheit sich in der wertschätzenden Hinwendung zur nächsten Generation als wichtige Pfeiler, Begleiter und Unterstützer einzubringen. Die Jugend erfährt durch die Älteren Wertschätzung und partizipiert von deren Erfahrungswissen. Familien und Kinder erhalten Unterstützung in Lebens- und Alltagsfragen.

An vielen Orten in Augsburg gibt es bereits Gelegenheit für die Begegnung der Generationen. Bislang sind sie nicht vernetzt und koordiniert.

Für Augsburg ist - unter der Federführung des Seniorenbeirates - ein Sternkonzept geplant, von dem aus in der gesamten Stadt intergeneratives Denken und Handeln in den vier Sozialregionen transportiert und multipliziert wird. Analog zu den vier „K.I.D.S.“-Stützpunkten entsteht in jeder Sozialregion ein „Kristallisationspunkt“ von dem die Dienstleistung zwischen den Generationen befördert und koordiniert werden kann.

Kompetenzzentrum Familie

4.3.2. Alzheimer – Kampagne 2006, initiiert von den Fachdiensten

6 Monate wurden viele Berufsgruppen erfolgreich in ein wichtiges „Normalisierungsprinzip“ einbezogen: Leben mit besonderen Lebenslagen, hier der Demenz: es waren Bankangestellte, Polizei, Apotheker, Lehrer etc.

Es wurden neue Wege eröffnet, z.B. das Tanzcafe. Schnittstellen zur Kultur wurden aufgezeigt: z.B. mit dem Stadttheater.

Die kommunale Sozialpolitik hat mit dem Zuschussbeschluss reagiert, sich an der Sicherung der gerontopsychiatrischen Fachstellen zu beteiligen. Es werden weitere Aktionen angeregt, die das Leben mit chronischen Krankheiten deutlich werden lassen. Dies wird alle Altersgruppen einer älter werdenden Gesellschaft betreffen.

„Mit Alzheimer leben“ – Bericht der Fachkräfte

Viele Bürger wissen nicht, wie sie mit Menschen mit Demenzerkrankung umgehen bzw. deren Verhalten einordnen sollen. Deshalb wurden vor allem Berufs- und Interessengruppen angesprochen, die in ihrem alltäglichen Kontext demenzerkrankten Menschen begegnen, wie z.B. Polizeibeamte, Apotheker, Seelsorger, Bankangestellte und Hausmeister. Diese sollten als Multiplikatoren gewonnen werden. Wichtig war deshalb die Information vor Ort, im Stadtteil, um so direkt auf das „soziale Klima“ einwirken zu können.

Alle Menschen sollen besser Bescheid wissen und mehr Verständnis entwickeln können. Anknüpfungspunkt der Werbung nach mehr Respekt und Würde im Umgang mit demenzerkrankten Menschen war der eigene Erfahrungs- und Wirkungskreis.

Rückmeldungen bestätigen, dass sich viele jetzt sicherer und selbstverständlicher gegenüber von Demenz betroffenen Menschen verhalten können. Die Sensibilität wurde erhöht, so dass den Teilnehmern hilfsbedürftige Personen nun häufiger und schneller auffallen. Als besonders entlastend wurde das Wissen über die regionalen bzw. stadtteilbezogenen Anlauf- und Beratungsstellen bewertet: mit dem „Problem“ nicht allein dazustehen, sondern auf professionelle Unterstützung zurückgreifen und diese vermitteln zu können. So können die Teilnehmer jetzt bewusster auf Menschen mit Demenz zugehen.

Am Rahmenprogramm beteiligten sich viele soziale Einrichtungen, Bildungsträger und kulturelle Institutionen mit Engagement und Kreativität: Informationsveranstaltungen, Tanzcafés für Menschen mit Demenz, Theaterstücke u. a. im Stadttheater, bis hin zu einem Kunstprojekt mit Schülern und Senioren. Es gelang eine „Aufbruchstimmung“ herzustellen, so dass man heute zu Recht sagen kann: „Alzheimer“ war und ist auf eine ganz neue, andere Art „Stadtgespräch“.

Die Alzheimer-Kampagne 2006 wurde im Auftrag der Stadt Augsburg von den beiden Stellen der ambulanten Sozialarbeit Gerontopsychiatrie (AWO Augsburg und Sozialstation Lechhausen), der Stelle „Alzheimer Aktiv“ (Malteser Hilfsdienst) in enger Kooperation mit den Fachberatungen für Senioren im Stadtgebiet Augsburg geplant, organisiert und durchgeführt.

Claudia Niederleitner, Christian-Dierig-Haus



Augsburger
Alzheimer-Kampagne 2006

Informationskampagne
für besseres Verstehen
und Verständnis in
Augsburg

Mit Alzheimer leben

Schirmherr:
Dr. Konrad Hummel
Sozialreferent der
Stadt Augsburg



6. Februar 2006
19:00 Uhr
Aufaktveranstaltung
im CINEMAXX (City-Galerie)
Jakoberwallstr. 51a
Eröffnung der Kampagne mit
Filmbeitrag und anschließender
Gesprächsrunde mit
prominenten Augsburgern

3. Juli 2006
19:00 Uhr
Abschlussveranstaltung
Johann-Michael-Sailer-Saal
Hafnerberg 2
Mit Theateraufführung:
Andreas Klau in
„Du bist meine Mutter“
von Joop Admiraal

mit freundlicher Unterstützung von CINEMAXX Augsburg

Website: www.mit-alzheimer-leben.de
Telefon: 08 214 27 92-3 11
VNSP: Claudia Niederleitner
(AWO Augsburg)



4.3.3. Erster Augsburger Seniorenkulturenpreis 2007

Er wird von der Stadt Augsburg und dem Seniorenbeirat der Stadt ausgelobt. Er ist ein Beitrag zum aktiven älter werden, dem demografischen Wandel und der Integration der Generationen in unserer Stadt.

- Prämiert werden zukunftsweisende Projekte, Aktivitäten und Initiativen, die einen besonders gelungenen Beitrag in der Altenhilfe leisten,
 - d.h., dass der Beitrag
 - dem Miteinander dient
 - die Generationen verbindet
 - ein sinnhaftes und erfülltes Leben fördert
- von vorwiegend ehrenamtlich tätigen Gruppen ausgeführt wird
- die Beteiligten mehrheitlich Personen ab 60 Jahre sind.

- Diese Ausschreibung richtet sich an alle gemeinnützigen Träger, Kirchengemeinden, Seniorenclubs, Stiftungen oder privat organisierte Gruppen.

Die drei ersten Preise, im Umfang von insgesamt 1.000 Euro, werden anlässlich der 20jährigen Jubiläumsfeier des Seniorenbeirats am 7. November 2007, verliehen.

Kontakt und Infos:

Kompetenzzentrum Integration
Fachbereich Sozialplanung
Projektstelle Altenhilfe
Frau Isolde Klügel
Schießgrabenstraße 4
86150 Augsburg

Tel.: 08 21/3 24 43 29

Email: isolde.kluegel@augzburg.de

4.3.4. Neuer Jour fixe: „Integration durch Barrierefreiheit“

Im Bereich Bauen, Verkehr und Wohnen sind ständige Anpassungen an barrierefreie Standards notwendig. Dies erfordert eine frühzeitige und rechtzeitige Abstimmung mit dem Behindertenbeirat. Die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in Kindergärten und Schulen erfordern eine trägerübergreifende Planung. Im Zuge der Demografie wird es neue Wohnformen für behinderte ältere Menschen geben müssen. Für die jeweiligen Sozialregionen

soll es barrierefreie Stadtpläne geben. Im interkulturellen Bereich sollen Migranten mit Behinderungen beteiligt werden.

Deshalb gibt es seit 2006, auf Initiative des Sozialreferats, im halbjährigen Turnus einen „Jour Fixe“ des Behindertenbeirates mit dem Stadtplanungsamt, den Stadtwerken und anderen betroffenen Dienststellen, um dem Behindertenbeirat frühzeitig Gelegenheit zur Äußerung zu geben.

Das erste Treffen fand am 22.3., das zweite am 6.10.2006 statt.

4.3.5. Bertelsmann Stiftung, Wegweiser demografischer Wandel: Handlungsempfehlungen für Städte des Demografietyps 1

Die Auswirkungen des demographischen Wandels werden in den Großstädten in nahezu allen Feldern der Stadtentwicklung spürbar sein. Daher ist es erforderlich, ressortübergreifende Gesamtprozesse zu initiieren. Ziel ist es, den demographischen Wandel umfassend zu bearbeiten und im Dialog mit den lokalen Akteuren aus Politik, Verwaltung und Bürgerschaft, den kommunalen Entscheidern und den Fachressorts Maßnahmenpakete zu entwickeln.

Dabei müssen angesichts der Finanzsituation klare Prioritäten gesetzt werden. Diese werden in den folgenden Handlungsfeldern gesehen.

1. Sozialer Segregation entgegenwirken und aktive Integrationspolitik betreiben. Segregation und Integration gehören in nahezu allen Großstädten zu den wichtigsten kommunalen Handlungsfeldern. Den absehbaren und bereits spürbaren Folgen ist in den Städten aktiv zu begegnen – im Interesse der Menschen und auch des Wirtschaftsstandortes:

- sozial stabile und integrative Stadtteilpolitik etablieren und im Sinne ganzheitlicher Ansätze neu ausrichten
- sozialen Segregationsprozessen entgegenwirken durch Maßnahmen in Bildung, Sprachförderung, Partizipation und Städtebau (z. B. Bildungs- und Ausbildungsinitiative für junge Menschen in sozial benachteiligten Milieus)
- zehn Handlungsempfehlungen für Integrationspolitik umsetzen.

2. Bürgerschaftliche Verantwortung
 - Beteiligungsmöglichkeiten für Senioren schaffen
 - bürgerschaftliches Engagement von Studierenden fördern

3. Kinder- und Familienfreundlichkeit – Chance für die Zukunft
Entscheidend ist die umfassende und zielgruppenorientierte Umsetzung der Bausteine einer kinder- und familienfreundlichen Kommune

Dazu gehören:

- ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot vor allem in Schulen mit hohem Ausländeranteil
- durchgängige, verlässliche und flexible Betreuungsstrukturen, Beratungsangeboten für Familien sowie qualitativ hochwertige Freizeiteinrichtungen
- ein qualitativ hochwertiges und sicheres Wohnumfeld sowie bezahlbarer Wohnraum, um die Attraktivität der Städte für Familien zu erhöhen und eine Trendumkehr der abwandernden Familienhaushalte einzuleiten
- eine spezielle Förderung der Kinder aus sozial benachteiligten Familien

Weitere ausführliche Informationen zu den Handlungsansätzen finden Sie im Internet unter www.aktion2050.de/wegweiser.